

PREDIGT

am 06.10.02 (19.So.n.Trin.)
in Denklingen

über

Ps.104,1-4 und16-35

von

Pfr. Richard Stahl

1 Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt.

2 Licht ist dein Kleid, das du anhast. du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;

3 du baust deine Gemächer über den Wassern. Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes,

4 der du machst Winde zu deinen Boten und Feuerflammen zu deinen Dienern.

16 Die Bäume des Herrn stehen voll Saft, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat.

17 Dort nisten die Vögel, und die Reiher wohnen in den Wipfeln.

18 Die hohen Berge geben dem Steinbock Zuflucht und die Felsklüfte dem Klippdachs.

19 Du hast den Mond gemacht, das Jahr danach zu teilen; die Sonne weiß ihren Niedergang.

20 Du machst Finsternis, daß es Nacht wird; da regen sich alle wilden Tiere,

21 die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub und ihre Speise suchen von Gott.

22 Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon und legen sich in ihre Höhlen.

23 So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Werk bis an den Abend.

24 Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

25 Da ist das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt's ohne Zahl, große und kleine Tiere.

26 Dort ziehen Schiffe dahin; da sind große Fische, die du gemacht hast, damit zu spielen.

27 Es warten alle auf dich, daß du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

28 Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt.

29 Verbirgst du aber dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub.

30 Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde.

31 Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, der Herr freue sich seiner Werke!

33 Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin.

35 Lobe den Herrn meine Seele! Halleluja!

Ihr Lieben,

es gibt ein kleines Lied, das der Chor der Ohrwürmer singt, der in Waldbröl so manche Gottesdienste mitgestaltet. Es heißt: „Da kann man nur staunen über Gott“. - Ein kleiner Ohrwurm, der mir hängen geblieben ist beim Lesen dieses besonderen Schöpfungpsalmes. Da kann man nur staunen über Gott. Ich sage ihnen, an diesem Morgen, was ich an drei Stationen beim Spaziergang durch Psalm 104 für mich gehört habe.

An der ersten Station höre ich: Alles hat mit Gott zu tun! – Alles hat mit Gott zu tun. Während der Schreiber dieses Psalmes durch die Schöpfung geht mit seinen Gedanken und seinen Augen durch Alles was ist, kommt diese Erkenntnis durch: du kannst hinsehen wo du willst, du kannst anfassen was du willst, du kannst studieren was du willst, du kannst arbeiten was du willst, du kannst an eine Stelle kommen wo nicht mehr gearbeitet wird, du kannst in Kosmetikläden gehen, du kannst in die Welt der Technik gehen und der Wissenschaft und der Kunst und der Kultur, wo immer du hin gehst, du findest Gott. Alles hat mit Gott zu tun. Wir haben Psalm 104 gebetet und der fängt an: Du baust, du pflanzt, du läßt quellen, du läßt wachsen, du breitest aus den Himmel, du hast das Jahr gemacht, du machst rundweg Alles. Alles hat mit Gott zu tun. Dieses Haus, wir Alle, Jeder, Jede, die wir jetzt hier sitzen und was wir gleich machen und morgen und übermorgen und nächstes Jahr und was wir im letzten Jahr erlebt haben, von einem Erntedanktag zum Anderen. Alles, rundweg Alles hat mit Gott zu tun. Die Berge, die Täler, die Wasser, die Jahreszeiten, die wunderbaren Menschen, Alles hat mit Gott zu tun. Schau in das Gesicht eines Menschen, in eine menschliche Zelle, schau in die Weite des Kosmos, nach oben und zu den Sternen, Alles hat mit Gott zu tun. Wenn man das wissenschaftlich aufzählen sollte, dann würde man sagen, Archäologie,

Biologie, Kosmologie, Anthropologie, Technologie haben ihren Ursprung und ihre Berechtigung in Gott dem Schöpfer. Die ganze Schöpfung ist ein riesiger Zusammenhang von kosmischen, biologischen und kulturellen Prozessen und sie ist die Werkstatt Gottes. Ich wollte, wir würden als Erstes am Erntedanktag staunen, tief und anhaltend staunen, über die Wunder Gottes, bei ihnen, bei mir, in seiner ganzen Welt.

Es gibt zur Zeit einen englischen Geisteswissenschaftler und Theologen, der sagt: Wir müßten Alle, „bottom-up-thinker“ werden, Vom-Boden-Nach-Oben-Denker. Alles was ist, was Zeitungen schreiben, Medien berichten, was wir tun und lassen, nicht auf sich beruhen lassen und so zu sagen statistisch bedenken und ebenerdig bedenken, sondern vom Boden weg denken. Denken sie mal Alles vom Boden weg: Unsere Kinder, die uns Gott geschenkt hat und die ein unglaubliches Glück sind und zeitweilig auch eine unwahrscheinliche Belastung. Denken sie mal von unten nach oben, es hat mit Gott zutun, daß die ihre schwierigen Zeiten haben und wir auch. Unsere Krankheiten und Lebenseinschränkungen, die uns der lebendige Gott auferlegt hat, lassen sie uns die mal nicht nur medizinisch denken und therapeutisch, sondern von unten nach oben. Wir bekommen über dem, was uns Gott gegeben und auferlegt hat, ein völlig anderes Verhältnis. Laßt uns Alles was ist, die Kirche, die Gemeinde Jesu, die mitunter eine große Welle von Glück in uns auslöst und tragfähige Beziehungen bringt und mitunter auch eine sehr große Belastung ist, laßt uns die Gemeinde Jesu und auch diesen Gottesdienst von unten nach oben denken. Und wir ahnen nicht was das Kraft in unser Leben hineinbringt, wenn wir es von unten nach oben denken. Wir haben in unserer Ordinationsordnung, auf der Pastoren und auch Presbyterinnen und Presbyter ordiniert werden, einen Satz aus der Barmer theologischen Erklärung, der so heißt: Kein Bereich unseres Lebens ist der Rechtfertigung und der Heiligung durch Gott entzogen. Kein Bereich unseres Lebens ist der Rechtfertigung, der Liebe, der Gnade, der Treue Gottes und der Heiligung der Anforderung Gottes entzogen. Und eben auch nicht der unseres natürlichen Lebens, unseren geschöpflichen Lebens, Alles von unten nach oben.

Psalm 104 ist in der Sprache des Hymnus geschrieben, in einer unglaublich dichten und anrührenden Sprache, einer lyrischen Sprache auch, die man nicht so leicht nachmachen kann. Diese Worte, die wir gehört haben, gehören zum Unwahrscheinlichsten und zum Großartigsten, das geschrieben wurde. Da kann man

nur staunen über Gott, staunen über Gott und von unten nach oben denken. Das ist mir als Erstes wichtig geworden.

2. Wir sind auf Gott angewiesen! Beim Durchgang und beim Spaziergang durch den Psalm fällt mir der Satz auf, und der ist bei Luther fettgedruckt: Es warten Alle auf Dich, daß du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit. Wenn du ihnen gibst so sammeln sie, wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt. Wenn du deinen Atem, deinen Odem ausgehen läßt, so werden sie geschaffen, ziehst du deinen Odem zurück, so vergehen sie und werden wieder zu Staub. Wir sind auf Gott angewiesen, sagt dieser Psalm. Wir sind auf unseren Schöpfer auf eine Art und Weise angewiesen, wie wir es uns im Normalfall nicht klar machen: Jeder Atemzug, den ich tue, vom Morgen bis zum Abend ist ein Geschenk des lebendigen Gottes. Das Leben ist mir eingehaucht von diesem allmächtigen und ewigen Gott, aus dessen Liebe und Barmherzigkeit ich lebe. Man hat mitunter den Eindruck, das kriegen die Menschen insgesamt nicht mehr so richtig in den Kopf und manchmal auch wir Kirchgänger nicht. Wir Deutsche wären ein Volk von Heimwerkern, heißt es, wir machen es eben selbst. –Do it yourself- Leute sind wir. Wir sind stolz auf unsere Leistung und in der Zeitung kann man lesen: 25Jahre bei Firma X, 40Jahre bei Firma Y. Wir veranstalten Leistungsschauen, unentwegt Leistungsschauen, in Landwirtschaft und Technik. Die Werbung wird unter diesem Gesichtspunkt gemacht: was leisten wir und was leisten wir gegenüber der Konkurrenz. Wir sind ein Volk von Selbermachern. Daran ist ja was richtig. Nur wenn es denn so wäre, dann müßte man auch das Gegenteil davon sagen, da wo es nicht funktioniert, unser Selbermachen, da müßten wir es doch auch auf unsere Kappe nehmen und jetzt denke ich an die 20% aller Kinder der Erde, die nicht satt werden, und an die vielen Tausende von Menschen, die an Hunger und Unterernährung sterben und zugrundegehen. Wenn das stimmt, daß wir Alles selber machen, übernehmen wir nicht die volle Verantwortung dafür, daß allen Menschen ihr tägliches Brot geschenkt wird? Es warten Alle auf **dich**, und die Kirchgänger sagen: Na klar doch, es warten alle auf Gott, und mich hat dieses Wort so getroffen, daß ich noch mal dachte: Es könnte ja auch ein Wort an mich sein. So zusagen ein Pfeil zu mir hin, von Gott, es warten Alle auf mich, daß ich anfangen, daß ich teile was ich habe.

Es warten Alle auf dich. Wir sagen diesen Satz mit einer großen Zuversicht zu Gott. Herr, es wird dir doch möglich sein alle deine Menschenkinder zu versorgen und es

wäre möglich, daß Gott das Wort umgedreht mich dieses Wort so hören läßt: Es warten Alle auf **dich**, daß du dich in der Weise und in der Art, in der du es kannst und mit den Möglichkeiten, die dir Gott gegeben hat, deinen Menschenkindern, deinen Mitbrüdern und Mitschwestern zuwendest. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie, wenn du deine Hand aufst, werden sie mit Gutem gesättigt. Ich lese diesen Psalm eben auch, als jemand, der mit Zittern und Zagen ließt und der merkt wie verantwortlich er ist, wie mitverantwortlich ich bin für Gottes Kinder in aller Welt und unter allen Völkern und in allen Regionen der Erde. Nils Bohr, einer der bekanntesten Physiker des vergangenen Jahrhunderts, hat gesagt: Wir sind sowohl Zuschauer als auch Teilnehmer des Weltgeschehens. Und das höre ich aus diesem Wort. Wir sind sowohl Zuschauer, als auch Teilnehmer des Weltgeschehens. Wir werden von Gott an unsere Arbeit geschickt, hier steht: So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Tagwerk bis an den Abend. Von Nacharbeit steht da nix, sage ich mal ein bißchen platt. Vielleicht argumentieren wir heute: Geht aber nicht anders, wirtschaftlich und weil Maschinen durchlaufen müssen und Computer rund um die Uhr laufen müssen, müssen wir auch rund um die Uhr laufen. Und Jeder und Jede unter ihnen, die Nacharbeit leistet, oder Sonntagsarbeit weiß, was das bedeutet für den Rhythmus eines Lebens, dass man tatsächlich ganz schön aus dem Rhythmus sein kann. Einer meiner Cousins ist bis vor Kurzem Lokführer gewesen und in den Ruhestand gekommen. Er hat erzählt, wann er zur Arbeit mußte: 3Uhr 54 geht mein Dienst los, oder 11Uhr 13, oder morgens 6Uhr 37 oder wann auch immer, rund um die Uhr und absolut unregelmäßig. Als der jetzt in den Ruhestand gekommen ist, dann merkte man, was das mit ihm gemacht hat: Ein Unruhemensch ist er geworden, genau wie seine Arbeitszeit, der ist geprägt von einer unwahrscheinlichen Ungeregeltheit und das wird der nicht mehr rauskriegen. Der lebendige Gott hat sich gedacht, daß es Tag und Nacht wird und es einen Rhythmus unseres Lebens gibt, der uns unendlich gut tut. Das ist seine Erfindung, Tag und Nacht, und das ist sein Geschenk. Und wenn wir die Nacht zum Tag machen und den Tag zur Nacht, dann wissen wir noch nicht was wir uns damit antun.

Wir sind auf Gott angewiesen, so haben wir gehört, und dieses Angewiesensein auf sein Wort und seine Ordnung, die er in unsere Schöpfung gelegt hat, kommt so zu uns zurück, daß sie uns eine heilsame Ordnung wird. Wir brauchen diesen lebendigen Gott, wir brauchen sein Wort, wir brauchen seine in die Schöpfung gelegte Ordnung. Und nun müssen wir hellwach sein im Bezug auf daß, was wir tun können und wo wir gefragt sind

und wo wir auch aufhören können was zu tun. Es sind noch ein paar Kinder hier, also erzähle ich was für Kinder: Wir sind auf Gott angewiesen, in diesem Sinne erzählt eine Mutter ihrem Kleinen die Geschichte von Gott dem Schöpfer und versucht, ihn im Glauben an dem Herrn zu erziehen und Tischgebete zu sprechen. Die Mama erklärt dem Kleinen, was der liebe Gott alles macht. Dann fragt der Junge noch mal nach: Na Mama, ist es wahr, bringt der Storch die Kinder ? Ja, mein Schatz. Bringt der Weihnachtsmann die Weihnachtspakete? Ja, mein Schatz. Bringt das Essen für jeden Tag der liebe Gott? Ja, mein Schatz. Fragt der Kleine natürlich: Ja Mama, wozu brauchen wir dann noch denn Papa? - Das mußte ja kommen. Das ist der tief hinter diesem Schöpfungspsalm stehende Gedanke: Was macht Gott und was machen wir? Dieser Zusammenhang von Zuspruch Gottes an uns: Ich schenke dir Alles zum Leben und du bist für Alles mitverantwortlich, der ist nicht so leicht zu klären. Nun hat Gott mir und ihnen Gaben gegeben genau dies zu unterscheiden und heute sagt er uns: Überschätze dich nicht, überschätze dich nie und nimmer in dem was du kannst, du lebst von der Güte Gottes und unterschätze dich nicht indem was du sollst. Du bist verantwortlich für Gottes Mitgeschöpfe, für alle Kinder Gottes bist du mitverantwortlich. Wir sind zum Beschützen und zum Arbeiten und zum Helfen in dieser Welt.

Der letzte Gedanke: Wir sind nach unserem Lob gefragt, nach unserer Antwort sind wir gefragt. Der Mann, der den Psalm geschrieben hat, endet diesen Psalm mit den Worten: Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben so lange ich bin. Das ist nicht nur ein Vers für Kirchenmusiker und ähnliche Leute, ich will dem Herrn singen mein Leben lang, sondern für sie und für mich, für euch und für mich. Wer lobt lebt anders, so heißt ein bekannter Spruch. Warum Gott loben ein Leben lang? Lothar Zenetti, der Schriftsteller, hat folgende kurze Zeilen verfaßt unter der Überschrift:

„Am Ende die Rechnung.“

Einmal wird uns gewiß die Rechnung präsentiert für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter, für die sanften Maiglöckchen und die dunklen Tannen, für den Schnee und den Wind, den Vogelflug und das Gras und die Schmetterlinge, für die Luft, die wir geatmet haben und den Blick auf die Sterne und für alle die Tage, die Abende und die Nächte. Einmal wird es Zeit, daß wir aufbrechen und bezahlen. Bitte die Rechnung!

Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht. Ich habe euch eingeladen, sagt der und lacht so weit die Erde reicht. Es war mir ein Vergnügen.

Es war Gott ein Vergnügen, dir und mir die Welt zu schenken, so sagt Lothar Zenetti und Calvin hat genau das so, vor langer, langer Zeit beschrieben: Die Welt ist in der Freude Gottes begründet. Gott hat Spaß an der Welt. Darum will ich nicht aufhören dem Herrn zu singen mein Leben lang. Wenn wir jetzt noch einmal kurz bedenken: Und die dunklen Seiten der Welt Gottes, die dunklen Seiten? Eben dieser Calvin schrieb: Die ganze Schöpfung ist kreuzförmig! Die Schöpfung ist kreuzförmig. Wir ahnen was gemeint ist. Diese Schöpfung, diese Welt, die so wunderbar ist, trägt die Signatur des Kreuzes, an dem Jesus Christus gehangen hat. Gott hat in diese Welt das Kreuz eingerammt, an dem er seinen Sohn sterben ließ und von dem er auferstanden ist. Und darum ist diese ganze Schöpfung ein Ort unglaublichen Glücks und großer Freude, auch kreatürlicher und geschöpflicher Freude und er ist ein kreuzförmiger Ort, der die Erlösung und die Versöhnung braucht und nötig hat und Gott hat in diese Welt das Kreuz gestellt. Darum kann uns noch nicht einmal die Kreuzförmigkeit der Schöpfung vom Lob abbringen, sondern genau umgekehrt. Sie treibt uns zum Lob Jesu Christi, des Heilands aller Welt. Unser Lob ist gefragt, so lange die Erde steht. Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben so lange ich bin; dazu helfe uns allen Gott.

Amen.